

Von Kopf bis Fuß

Christine Kutschbach / Falko Schmieder (Hg.)

Von Kopf bis Fuß

Bausteine zu einer
Kulturgeschichte der Kleidung

Kulturverlag Kadmos Berlin

Die Drucklegung des Bandes wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG1412 gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2015, Kulturverlag Kadmos Berlin.

Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Umschlaggestaltung: Kaleidogramm. Coverbild © D.M. Nagu, 2015

Gestaltung und Satz: Readymade, Berlin

Druck: Finidr

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-289-5

Lumpen-Recycling

BENJAMIN BÜHLER

Wenn Kleider abgetragen, brüchig, löcherig oder zerschlissen sind, werden sie zu Hadern, worunter laut dem Grimm'schen *Wörterbuch* abgerissene oder abgeschnittene Stücke Zeug, Fetzen, Lumpen oder Kleidungsstücke, die »vor Alter in stücken zerfallen«, zu verstehen sind.¹ Für die Papierhersteller war dieser Abfall allerdings bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ein unersetzbarer Rohstoff, womit sie das Prinzip der Wiederverwendung unnütz gewordener Dinge, also des Recycling, schon lange vor dem Zeitalter der Ökologie zur Grundlage ihres Handwerks gemacht hatten.

Wie der Papierhistoriker Peter Tschudin ausführt, trat das Papier erst spät in die Geschichte ein, hatte man in Materialien wie Stein, Ton, Holz, Haut oder Leder doch einfach zur Verfügung stehende Schrifträger.² Zwar nicht der Erfinder des Papiers, aber doch derjenige, der um 105 n.u.Z. bekannte Techniken der Papierherstellung verbesserte, indem er neue Rohstoffe heranzog, war der chinesische Beamte Ts'ai Lun: Hatte man bislang Papier vor allem aus Rindenbast des Maulbeerbaums hergestellt, nutzte Ts'ai Lun Textilabfälle und Reste von Seilen und Fischnetzen, womit sich die Produktion des Papiers steigern ließ.³ Auf der Stoffbasis war damit der entscheidende Schritt vollzogen, in den folgenden Jahrhunderten verbesserte man dann vor allem die Herstellungsverfahren durch den Einsatz von Maschinen. Im Zuge der frühneuzeitlichen Mechanisierung und insbesondere der Industrialisierung im 19. Jahrhundert mussten Hadern zu einer knappen Ressource werden. Schon im späten 15. Jahrhundert stellte man die Ausfuhr von Hadern unter Strafe, Grenzkontrollen sollten Schmuggel verhindern, Papiermühlen

benötigten eine Konzession für das Sammeln von Lumpen, und Preußen zwang im Jahr 1756 die Lumpensammler zum Mitführen eines Lumpenpasses. Dagegen wollte der deutsche Jurist Justus Claproth die Ressourcen-Knappheit beenden, indem er den Gedanken des Recycling radikalisierte.⁴ Claproth trat nämlich für die Wiederverwendung des bedruckten Papiers ein, das man bisher nur für die Herstellung von Pappe verwendet hatte. Folgerichtig war seine Abhandlung *Eine Erfindung aus gedrucktem Papier wiederum neues Papier zu machen, und die Druckerfarbe völlig heraus zu waschen* (1774) auf recyceltem Papier gedruckt. Mit dieser Erfindung konnten nach Claproth unbrauchbare bzw. ungebrauchte Bücher nicht nur den Mangel an Lumpen ersetzen, sie erhielten als Ausschussware auch noch einen ökonomischen Wert.

Auch für die Literatur musste die Frage nach der Herkunft des Papiers von zentraler Bedeutung sein, und so findet sich einer der wohl denkwürdigsten Auftritte eines Papiers in der »Continuatio« von Grimmelshausens *Simplicius Simplicissimus*. Als Simplicius nämlich einen »Octav von einem Bogen Pappier« auf seinem Toilettengang verwenden möchte, setzt das Papier zu einer längeren Klagerede an, in der es seine Lebensgeschichte wiedergibt.⁵ Diese reicht von den Vorahnen, die als wilde Hanfgewächse in menschliche Dienste gezwungen wurden, über Verarbeitungen zu Seil, feinem Garn, Holländischer Leinwand, die zerteilt wurden in Luntten, grobes Garn und Tuch, aus dem dann das Hemd einer Magd wurde, welche daraus Windeln schnitt, die sie schließlich als alte Lumpen wegwarf. Ein Lumpensammler nahm das Stück Stoff, brachte es in eine Papiermühle, wo es zerrissen, zerstoßen, eingebeizt, aufgelöst und zu einem feinen Bogen Schreibpapier verarbeitet wurde, um als Teil eines Rechnungsbuches zu enden. Wenn Simplicius den Bogen Papier trotz der wortmächtigen Rede seinem von Anfang an zgedachten Gebrauch zuführt, dann mit der Begründung, das Papier kehre damit doch zu seinem Ursprung zurück. Doch das gelte auch für ihn selbst: So wie er mit dem Papier verfare, werde auch der Tod mit ihm umgehen, wenn er Simplicius wieder zu Erde mache.

Der Papyrer.



Ich brauch Hadern zu meiner Mül
Dran treibt mirs Rad des wassers viel/
Das mir die zschneit Hadern net/
Das zeug wirt in wasser einquet/
Drauß mach ich Pogn / auff dē silz bring/
Durch pres das wasser darauß zwing.
Denn henck ichs auff / laß drucken wern/
Schneweiß vnd glatt / so hat mans gern.
F ij Der

Hans Sachs, Der Papyrer, 1568

Diese Episode ist nicht nur von Interesse, weil Grimms Hausen die Geschichte eines Dings und seiner Gebrauchsformen wiedergibt, sondern auch, weil er damit auf die materiellen Grundlagen seines eigenen Schreibens rekurriert. Wie das Papier Resultat einer komplexen Verarbeitungsgeschichte ist und dabei aus einer Vielzahl unterschiedlicher Rohstoffe besteht, so auch sein eigener Roman. Denn die Geschichte des Papiers ist selbst eine Montage aus unterschiedlichen

Werken, die Grimmelshausen verarbeitet;⁶ unter anderem rekurriert er auf das Kapitel »Vom Flachs und Hanffbereitern« aus Thomas Garzonis Werk *Piazza universale* (1659) und auf die Schrift *Erbärmliche Klage der lieben Frau Gerste und ihres brudern herrn Flachs* (1609).

Wie Grimmelshausens Dialog vorführt, weist die Geburt des Papiers aus Stoffresten somit eine stoffgeschichtliche und eine metaphorische Dimension auf. Wie kaum ein anderer hat Walter Benjamin diesen doppelten Bezug reflektiert. So lautet eine Notiz in seinem *Passagen-Werk*: »Methode dieser Arbeit: literarische Montage. Ich habe nichts zu sagen. Nur zu zeigen. Ich werde nichts Wertvolles entwenden und mir keine geistvollen Formulierungen aneignen. Aber die Lumpen, den Abfall: die will ich nicht inventarisieren, sondern sie auf die einzig mögliche Weise zu ihrem Rechte kommen lassen: sie verwenden.«⁷ Daher ist für ihn der Lumpensammler eine zentrale Figur der Moderne: Siegfried Kracauer erschien ihm als ein Lumpensammler, der »mit seinem Stock die Redelumpen und Sprachfetzen aufsticht, um sie murrend und störrisch, ein wenig versoffen, in seinen Karren zu werfen«.⁸ Vor allem aber Charles Baudelaire habe neben der Rolle des Flaneurs, Dandys oder Apachen auch die des Lumpensammlers angenommen. Wenn Baudelaire den Lumpensammler als einen Mann vorstellt, der die Abfälle des vergangenen Tages in der Hauptstadt aufsammele, alles, was sie verlor, zertrat, verachtete, die Dinge sonderte und sie wie ein Geizhals seinen Schatz behandle, dann beschreibt er zugleich, so Benjamin, das »Verfahren des Dichters nach dem Herzen von Baudelaire«.⁹ Denn der Abhub gehe beide an, Lumpensammler und Poet gingen einsam ihrem Gewerbe zu Stunden nach, in denen »die Bürger dem Schläfe frönen«.¹⁰ Der Lumpensammler erscheint bei Benjamin aber auch als eine soziale Figur, wie seine Analyse von Baudelaire's Gedicht *Le Vin des Chiffonniers* zeigt. Denn der Lumpensammler ist für Benjamin ein Produkt der industriellen Verfahren, durch die der Abfall einen gewissen Wert bekommen habe. An ihm untersuchten, so Benjamin, die ersten Erforscher des Pauperismus die Frage, wo die Grenze des menschlichen Elends erreicht sei. Zugleich

hätten die Angehörigen der Bohème, vom Literaten bis zum Berufsverschwörer, im Lumpensammler ein Stück von sich selbst finden können, habe doch jeder von ihnen in »mehr oder minder dumpfem Aufbegehren gegen die Gesellschaft, vor einem mehr oder minder prekären Morgen« gestanden,¹¹ was bereits in Édouard Manets Gemälde *Le Buveur d'absinthe* (1859) seine Darstellung fand. Nicht nur, weil er wie der Poet den Abfall sammelt, sondern auch, weil er wie der Poet am Rande der Gesellschaft steht, ist der Lumpensammler die Verkörperung des Dichters. Hinzuzufügen wäre diesem Vergleich aber noch eine metonymische Relation: Denn ohne den Lumpensammler hätten die Papierfabriken keine Rohstoffe, aus denen sie Papier herstellen, auf das Dichter schreiben.

Anmerkungen

- 1 Hader, in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, 16 Bde. in 32 Teilbnd., Leipzig 1854–1961, Bd. 10, Sp. 109–114, hier Sp. 112.
- 2 Peter F. Tschudin: Grundzüge der Papiergeschichte, Stuttgart 2002, S. 54–72.
- 3 Ebd., S. 74.
- 4 Vgl. Stefan Rieger: Papier, in: Benjamin Bühler, Stefan Rieger: Kultur. Ein Machinarium des Wissens, Frankfurt/Main 2014, S. 162–178.
- 5 Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen: *Simplicissimus Teutsch*, hg. von Dieter Breuer, Frankfurt/Main 2005, S. 612–622.
- 6 Zu den Quellen siehe den Kommentar von Dieter Breuer in: ebd., S. 1020 f.
- 7 Walter Benjamin: Das Passagen-Werk, in: ders.: *Gesammelte Schriften*, unter Mitwirkung von Theodor W. Adorno und Gershom Scholem hg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, Bd. V.1, Frankfurt/Main 1982, S. 574.
- 8 Walter Benjamin: Ein Außenseiter macht sich bemerkbar. Zu S. Kracauer, »Die Angestellten«, in: ders.: *Gesammelte Schriften*, Bd. III, Frankfurt/Main 1972, S. 219–225, hier: S. 225.
- 9 Walter Benjamin: Charles Baudelaire. Ein Lyriker im Zeitalter des Hochkapitalismus, in: ders.: *Gesammelte Schriften*, Bd. I.2, Frankfurt/Main 1974, S. 509–653, hier: S. 583.
- 10 Ebd.
- 11 Ebd., S. 522.

- S. 115 Leather Shank Button. Foto © Sage Ross.
http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Leather_shank_button_up_close.jpg.
- S. 120 Constantin Guys, *Femme en velours*, 1860–1864. Aquarell. In: José Alvarez (Hg.): *Constantin Guys 1802–1892. Fleurs du mal. Dessins des Musées Carnavalet et du Petit Palais*, Ausst. kat. Musée de la vie romantique, Paris 2003, S. 138, cat. 32.
- S. 125 Félix Vallotton, *Le Bon Marché* (1893). Holzschnitt. © Brooklyn Museum, Henry L. Batterman Fund.
- S. 131 Donwan Harrell PRPS Noir Denim Jeans. Foto: PRPS Jeans, New York. https://theselvedgeyard.files.wordpress.com/2012/03/img_2808.jpg.
- S. 139 Der Papyrer. In: Hans Sachs: *Eygentliche Beschreibung aller Stände auff Erden, hoher und nidriger, geistlicher und weltlicher, aller Künsten, Handwercken und Händeln [...]*, Frankfurt am Mayn: Feyerabend 1568, o.S.
- S. 143 *The Souper Dress*, 1966. Foto: Takashi Hatakeyama. © The Kyoto Costume Institute. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.
- S. 150 Inszenierung von »Faserland« durch das Schauspiel Hannover 2012. Foto © Katrin Ribbe/Schauspiel Hannover. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.
- S. 155 Thomas Bernhard, 1971. Foto (Ausschnitt) © Erika Schmied. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Residenz Verlags.
- S. 162 Jackie Kennedy im rosa Chanel-Kostüm, Love Field Airport, Dallas, 22. November 1963. Foto © Cecil W. Stoughton. U.S. National Archives and Records Administration. http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kennedys_arrive_at_Dallas_11-22-63.JPG.
- S. 165 Garderobe im Theater Wolfsburg. Foto © Lars Landmann. In: Katrin Barthmann, Rocco Curti, Nicole Froberg: *Hans Scharouns Theater für Wolfsburg 1973–2013*, hg. Stadt Wolfsburg, Forum Architektur, Berlin 2013, S. 40.
- S. 170–
176 Collagen © D.M. Nagu.